

# PHIL RICKMAN

## SÜNDENFLUT



Weltbild

## In den dunklen Tagen erwacht das Böse

Dezember in Herefordshire, die Flüsse steigen, bald wird der kleine Ort Ledwardine eine Insel sein. Der Strom ist schon ausgefallen. Sicher fühlt sich nur der vor einer Fatwa hierher geflohene bekannte Religionskritiker. Derweil entbrennt Streit um eine archäologische Grabung, die manchen gar nicht passt: militanten Christen, den Grundstücksbesitzern und auch der jungen Frau des Atheisten. Mehr als den Medienzirkus um das urzeitliche Heiligtum fürchtet sie aber etwas anderes. Etwas, das nach einem Exorzisten verlangt. Doch in Ledwardine ist nicht nur der Teufel los, sondern auch ein Mörder.

### Merrily-Watkins-Serie

1. Frucht der Sünde
2. Mittwinternacht
3. Die fünfte Kirche
4. Der Turm der Seelen
5. Der Himmel über dem Bösen
6. Die Nacht der Jägerin
7. Das Lächeln der Toten
8. Ein dunkler Gesang
9. Das Gespinnst des Bösen
10. Sündenflut
11. Das Geheimnis des Schmerzes

Phil Rickman

# Sündenflut

Kriminalroman  
Ein Merrily-Watkins-Krimi

Aus dem Englischen von Karolina Fell

## **Weltbild**

Phil Rickman, geboren in Lancashire, ist Literaturkritiker und im Nebenberuf Autor. Zu seinen Werken gehören auch bemerkenswert erfolgreiche Horrorromane, die er unter dem Pseudonym Will Kingdom verfasst. Seit Ende der neunziger Jahre schreibt er an seiner Krimireihe um Merrily Watkins, die in England seit langem Kult-Status genießt.

«Erstklassige Thriller mit dem besonderen Etwas», heißt es im «Guardian», und der «Spectator» urteilt knapp: «Eine der besten Krimiserien überhaupt».

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel To Dream of the Dead.

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.weltbild.de](http://www.weltbild.de)

Genehmigte Lizenzausgabe © 2022 by Weltbild GmbH & Co. KG, Ohmstraße 8a, 86199  
Augsburg

Copyright der Originalausgabe © 2008 by Phil Rickman

By agreement with Johnson & Alcock Ltd

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2013 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

Übersetzung: Karolina Fell

Alle Rechte an der deutschen Übersetzung von Karolina Fell bei der Rowohlt Verlag GmbH,  
Hamburg

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: iStockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-96377-992-3

## *Die Umzugsbibel*

### *Ledwardine*

Einst war es bekannt als das Dorf im Obstgarten, und genau dort könnte der Ursprung Ledwardines liegen. Das historische Zentrum ist noch immer teilweise von einem Apfelpfahl umgeben, der zumindest bis auf das Mittelalter zurückgeht, ebenso wie einige seiner schwarzweißen Fachwerkhäuser. Eine noch frühere Besiedlung wird durch neue archäologische Entdeckungen am Fuße des Cole Hill wahrscheinlich, dessen eisenzeitliche Erdwerke an eine kriegerische Vergangenheit erinnern. Heute dagegen herrscht in Ledwardine («Das Juwel der New Cotswolds», Daily Telegraph) eine heitere und einladende Atmosphäre. Den kopfsteingepflasterten Marktplatz mit seiner kleinen, offenen Markthalle, deren Dach auf Eichenpfosten ruht, beleben kleine Geschäfte, einschließlich einer Buchhandlung, einer Galerie und einem Delikatessengeschäft, zudem ist das Gasthaus Black Swan, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, für seine gute Küche bekannt.

LAGE: Die Möglichkeit zur Selbstversorgung ist im Dorf gegeben, man braucht mit dem Auto jedoch keine zehn Minuten bis zur nächsten größeren Stadt, Leominster, und keine zwanzig Minuten bis zu der quirligen Kathedralstadt Hereford. Von Ledwardine aus sind mehrere angesehene Privatschulen leicht zu erreichen.

STERNEBEWERTUNG: \*\*\*\* Tendenz steigend!

UNSER TIPP: Kaufen Sie jetzt, während die Preise noch moderat und

die Region noch relativ unbedeutend ist.

## *Mittwoch*

Betty said she prayed today  
For the sky to blow away

Nick Drake  
«River Man»



# 1 Die Grotte

Als er die Holzpferde betrachtete, die auf dem vergoldeten Karussell auf und nieder wippten, erschien Bliss die Dunkelheit hinter den kreisenden Lichtern wie ein dunkles Loch.

Das Stadtzentrum an einem feuchten Abend zur Wintersonnenwende, um die Fast-Food-Stände herum verschwommene Gesichter. Bliss winkte seinen Kindern auf den bunt bemalten Pferden fröhlich zu. Tat, was man von einem Papa erwartete. Seine Kinder winkten nicht richtig zurück, hoben nur ein winziges bisschen die Finger, diese boshaften kleinen Scheißer.

Kirstys Kinder. Hereforder Kinder, deren Erzeuger irgendwie Francis Bliss aus Knowsley, Merseyside, war. Seine Kinder sprachen mit Hereforder Akzent. Die Spielkameraden seiner Kinder fanden seine Aussprache komisch, lachten ihn hinter vorgehaltener Hand aus, versuchten ihn nachzuahmen, ihn, diese Liverpooler Lachnummer.

Eine Liverpooler Lachnummer in Hereford. An zwei oder drei Mittwochabenden vor Weihnachten hatten die Läden jetzt immer bis neun Uhr abends auf.

Und warum war die Festbeleuchtung eisig blau? Warum gab es keinen Weihnachts-Chor, keine exotische Andentruppe in haarigen Decken, die «Stille Nacht» auf ihren Panflöten spielte?

Vielleicht hatte das Stadtratsgremium für ethnische Fragen dagegen gestimmt, aus Rücksicht auf die paar Muslime, die es in Hereford gab.

«Da kommen sie wieder», sagte Kristy. «Winken.»

Bliss winkte dem Karussell. Es sah aus wie eine Geburtstagstorte auf einem beschissenen Leichenschmaus. Dahinter brannte in allzu vielen Läden nur noch die schwache Sicherheitsbeleuchtung. Die autofahrerfreundlichen Großmärkte im Umkreis schwammen im Geld, während die alteingesessenen Familienunternehmen in der Altstadt verhungerten. Und jetzt hatte der Stadtrat im Norden der Stadt ein gigantisches Einkaufszentrum genehmigt, das den alten Viehmarkt schluckte und keinem anderen Zweck diente, als das traditionsreiche Hereford von den restlichen Scheißstädten in diesem Müllhalden-England ununterscheidbar zu machen.

Als Bliss die vereinzelt Einkäufer herumschlendern sah – die nirgendwohin wollten und beinahe nichts kauften – stiegen Einsamkeitsgefühle in ihm auf. Kirsty hatte sich ein paar Schritte vom Karussell entfernt und schlug mit behandschuhten Händen den Kragen ihrer neuen Schaffelljacke hoch.

«Also gut, Frank, was ist los mit dir?»

Er seufzte. Nie hatte er ihr verständlich machen können, wie sehr er diese Anrede hasste. Als er aufwuchs, war er immer Frannie gewesen und sonntags auch mal Francis, aber Kirsty musste ihn unbedingt Frank nennen.

«Ich verstehe dich nicht mehr», sagte Kirsty. «Ein Abend für mich und die Kinder. Nur ein einziger Abend ...»

«Für die Kinder?» Bliss starrte seine Frau an. «Kirsty, die machen das doch nur unseretwegen. Die säßen viel lieber zu Hause, vor ihren beschissenen Computern.»

«Klar», sagte Kirsty grimmig, «das musste jetzt ja kommen.»

«Glaub bloß nicht, mir macht das Spaß.»

«Und was macht dir überhaupt noch Spaß, Frank?»

Kirsty wandte sich ab – wahrscheinlich hätte sie eine ehrliche Antwort ohnehin nicht verkraftet. Bliss atmete tief ein und schloss die Augen, die Lautsprecher am Karussell plärrten etwas von rieselndem Schnee, obwohl vollkommen klar war, dass es nicht schneien würde, weder heute noch an Weihnachten; es würde regnen und regnen.

Beim Geräusch einer abprallenden Blechdose wirbelte Bliss unwillkürlich herum.

Es war ein Lager-Bierdose. Sie rollte vor den Sexshop, der geschlossen zu sein schien. Sie war von einem Kerl abgeprallt, der ein Affenkostüm und eine Affenmaske und ein Plakat trug, auf dem stand: LASS DICH VOM ALKOHOL NICHT ZUM AFFEN MACHEN.

Drei Jungs, Teenager, bespritzten den Typen im Affenkostüm mit Bier. Zwei Uniformierte vom Ordnungsdienst schlenderten hin, eine junge Frau und ein stämmiger Mann, dessen Wangen von roten Äderchen durchzogen waren.

«Fuck», sagte einer der Jungs. «Wer hat denn die Politessen

gerufen?»

«Pass auf, was du sagst.» Der ältere Pseudobulle musste sich sichtlich beherrschen – die beiden konnten einem geradezu leidtun. «Wie alt bist du?»

Der Junge ging zu ihm und baute sich direkt vor ihm auf, den schmalen Kopf übertrieben zur Seite geneigt, Zähne wie ein Hai und ein Embryo von Schnurrbart.

«Und wie alt bist du, Opa?»

«Hast du die Dose geworfen?»

«Und was willst du machen? Mich mit deinem Rollator platt walzen, oder was?»

Bliss knurrte leise, es klang fast wie das Schnurren einer Katze. Kirsty murmelte: «Du bist nicht im Dienst, Frank.»

Die drei Jungs hatten jetzt eine Art Halbkreis gebildet. Sie standen vor einem dunklen Laden, an dessen Tür ein Plakat hing. **RETTET DIE SCHLANGE.**

«Du kannst uns nicht verhaften», sagte ein anderer zu dem Mann vom Ordnungsamt. «Dafür hast du keine Befugnis. Du kannst uns verdammt noch mal gar nichts, Alter, du bist einfach bloß ...»

«Aber ich.» Mit diesem Aufwallen von ... nun, es war vielleicht nicht unbedingt Freude, aber bestimmt Erleichterung, stand Bliss auf einmal direkt vor den Jungen.

Als wäre er der beschissene Spider-Man und gerade von einem Dach aus auf der Straße gelandet. Oder ein Zauberer, in dessen linker Hand die Polizeimarke auftauchte wie das Pik-Ass.

«Und als Zugabe ...», Bliss stellte sich dicht vor den ältesten Jungen, «... hab ich zufällig den Schlüssel zu der ständig vollgekotzten Zelle, die wir Fascho-Bullen Nikolausgrotte nennen, wenn wir unter uns sind.»

Bliss lächelte den Jugendlichen freundlich an, und der Junge grinste, sagte aber nichts.

«Lust auf ein paar Stunden in der Grotte, Sonnyboy? So ein bisschen eklige Kotze riechen, bis die Alten ihren Arsch aus dem Pub bewegen und dich abholen? Aber vielleicht ist es ihnen ja auch erst mal egal. Mir wäre es erst mal egal.»

Eine Bewegung, von einem der anderen, der im Schatten eines

Eingangs stand, eine Hand, die in die Außentasche einer Cargo-Hose fuhr. Messer?

Jugendliche. Beschissene kleine Gangster. Mit Erwachsenen wurde man heutzutage leichter fertig, und die drei waren zu jung und vielleicht zu besoffen, um zu kapieren, dass es einem null Punkte brachte, einen Bullen abzustecken.

Schwierig. Bliss bewegte sich nicht, warf einen kurzen Blick auf den Pseudobullen, der seine Arme wie ein Torwart ausgebreitet hatte, was hieß, dass der alte Knabe mitten in die Brust getroffen würde, falls ihn der Messerstecher angriff. Verflucht, was für eine Ausbildung hatten diese Leute eigentlich heutzutage?

Die Hand kam aus der Tasche, der Angst-Zeiger in Bliss' Sicherungskasten zitterte ein bisschen. Am besten freundlich bleiben.

«Hängt von dir ab, mein Sohn. Übernachtung und Frühstück in der Grotte? Wie wär's?»

Die Hand des Jungen war immer noch im Schatten. Spannung lag in der Luft. Und der Geruch von Fleischspießen aus einem Imbisswagen.

Nein. Er hatte nichts in der Hand.

«Doch nicht? Hab ich mir gedacht. Also, verpisst euch nach Hause, ihr Versager. Große Klappe, nichts dahinter, was?»

Sie trollten sich, aber einer von ihnen drehte sich um und zeigte Bliss den Finger, und er machte einen Schritt auf sie zu, als ...

«Mach das noch mal, Sonnyboy, und ich brech dir deinen beschissenen Hals!»

... das Handy in seiner Tasche zu vibrieren begann und die Musik vom Karussell allen eine schöne Weihnacht wünschte.

«Danke, Sir», sagte die Frau vom Ordnungsdienst. «Sie sind DI Bliss, oder?»

«Garantiert nicht», sagte Bliss. «Ich war überhaupt nicht hier. Hab schon genügend Papierkram auf meinem Schreibtisch.»

Er zog sein vibrierendes Handy heraus und klappte es auf, ohne an die möglichen Konsequenzen zu denken, bis er aufblickte und dieses vertraute weibliche Gesicht wutverzerrt direkt vor sich sah. Da fiel ihm wieder ein, dass er nicht allein da war.

«Du Arsch!»

«Kirsty, was hätte ich denn sonst ...»

«Du hast versprochen, das verdammte Ding zu Hause zu lassen.»

Bliss schloss die Finger fester um sein Handy.

«Du wirst dich niemals ändern, oder, Frank?»

Kirstys Gesicht leuchtete im Licht des Karussells hell auf, während auf dem kleinen Display KAREN auftauchte. Bliss hob das Telefon ans Ohr.

«Karen.»

«Dachte, das wollen Sie wissen, Boss. Wo sind Sie grade?»

«Vergleiche die Vibratoren im Sexshop.» Bliss kam sich inzwischen völlig irre vor. «Ist totale Geldverschwendung heutzutage, Karen, wozu gibt es Handys? Die steckt sich frau rein, und dann sagt sie ihrem Freund, er soll sie anrufen. Sagenhaft.»

Er tappte blindlings in die Gefahrenzone. So einen Witz könnte er vor Kirsty niemals reißen.

Allerdings hatte er es indirekt gerade getan.

«Sie könnten in fünf Minuten hier sein», sagte Karen.

Bliss warf einen Blick auf die Uhr an der Markthalle. Acht Minuten vor neun.

«Du Scheißkerl, Frank!»

«Kirst ...»

«Du blöder, egoistischer, verantwortungsloser Scheißkerl! Und wenn einer von den Jungs ein Messer gehabt hätte? Oder eine Pistole, verdammt? Denkst du eigentlich nie an deine Kinder?»

«Meine Güte, Kirsty, das hier ist nicht Birmingham.»

Kirsty wandte sich kochend vor Wut von ihm ab. Karen sagte: «Hm, wenn Sie grade eine Familienangelegenheit regeln müssen, Boss, kann ich auch Superintendent Howe anrufen ...»

«Stellvertretende Superintendentin.» Bliss sah das Karussell anhalten, seine Kinder stiegen aus. «Machen wir es nicht noch schlimmer. Worum geht's denn? Los, sagen Sie schnell.»

«Um einen Mord, Boss.»

«Sicher?»

«Kennen Sie das Blackfriars-Kloster? In der Widemarsh Street?»

«Ist das diese Ruine hinter dem alten ...»

«Coningsby Hospital. Hören Sie, echt, wenn's ein Problem gibt ...»

«Kein Problem, Karen.»

Bliss zog die Autoschlüssel aus der Tasche, zuckte auf Sorry-ich-kann-auch-nichts-dafür-Art mit den Schultern und hielt Kirsty die Schlüssel hin. Es war, als würde man einer Löwin mit Jungen ein Schinkensandwich durch die Gitterstäbe in den Käfig schieben, aber sie mussten schließlich irgendwie nach Hause kommen.

«In fünf Minuten bin ich da, Karen. Sind Sie dort?»

«Ja.»

«Alles in Ordnung mit Ihnen, Karen?»

Ihre Stimme hatte einen Beiklang, den er nicht an ihr kannte. An anderen schon, aber nicht an ihr.

«Ja, es ist ... na ja, man denkt immer, man hätte schon alles gesehen ...?»

«Gerichtsmedizin und Spusi schon unterwegs?»

«Klar.»

«Heute brauchst du nicht mehr nach Hause zu kommen, Frank.»

Kirsty riss ihm den Schlüsselbund aus der Hand, die beiden Kinder sahen ihn kläglich an. «Du kannst ja mit Karen nach Hause gehen. Am besten verbringst du die übrigen fünf Prozent deiner Zeit auch noch mit ihr.»

Bliss hielt die Hand auf das untere Ende des Handys. Die zwei vom Ordnungsdienst standen auch noch herum und hörten zu. Ging's noch peinlicher?

Karen sagte: «Bevor es Ihnen jemand anders sagt, Boss, ich habe den Tatort verunreinigt. Hab gekotzt. Nur ein bisschen. Tut mir leid.»

«Das kann passieren, Karen.»

Aber nicht ihr. Bliss fiel wieder ein, wie er Karen Dowell nach einer langen, langen Nacht im Leichenschauhaus einmal eine ganze Tüte Pommes hatte essen sehen. Mit Kebab.

Kirsty ging, Naomi an der Hand, und Naomi hielt Daniels Hand. Eigentlich waren die Kinder schon ein bisschen zu alt dafür, aber Kirsty wollte etwas demonstrieren, und die Kinder machten natürlich mit.

Es waren noch sechs Tage bis Weihnachten.

Und, ja, er fühlte sich wie der totale Scheißkerl.

Aber nicht mehr einsam. Was hatte das wohl zu bedeuten?

«Also, sagen Sie hinterher nicht, ich hätte Sie nicht gewarnt, Frannie», sagte Karen Dowell.

## *2 Der Mond sitzt aufrecht*

Kurz vor sieben Uhr abends hörte es auf zu regnen, und Jane ging hinaus, um aus dem Fluss schlau zu werden.

Sie schlurfte in ihren roten Gummistiefeln über den Marktplatz, wo die elektrischen Gaslampen in der dunstigen Feuchtigkeit standen, und hinüber zum Ende der Church Street. Alles glänzte vor Nässe. Auf der Brücke lehnte sie sich ans Geländer und sah auf den Fluss, der an seinen Ufern leckte.

«Das willst du doch nicht wirklich machen, oder?»

Sie erkannte den Fluss nicht wieder. Hier im County war es immer der Wye, der für Aufregung sorgte, die kleineren Flüsse hielten sich raus. Auf alten Bildern vom Dorf war dieser Fluss kaum zu sehen, und eigentlich wurde nie von ihm gesprochen. Er war langsam und träge, dieser Fluss, und ja ... vielleicht war er gekränkt.

Heute jedenfalls erlebte Jane zum ersten Mal, dass er spritzend und rauschend durch sein Bett fegte und an die Ufer schlug. Jahrhundertlang seinen Ärger unterdrücken und dann ... hey, Klimawandel, jetzt erklär mal, wer hier der Loser ist!

«Ich dachte einfach, wir verstehen uns», sagte Jane niedergeschlagen.

Wenn nämlich dieser Fluss über die Ufer trat, würden sie auf keinen Fall vor Weihnachten mit der Ausgrabung anfangen.

Es war so unfair. Drüben über dem Cole Hill schwamm der Mond in einer bleichen Lagune vor einem Gebirge aus Regenwolken. Janes Hände und ihr Gesicht waren kalt. Sie wandte den Blick ab, sah zum Dorfzentrum und dem grauen Finger des Kirchturms hinüber. Sie hatte in den Nachrichten die Berichte über Tewksbury und Upton gesehen: Boote in den Straßen, evakuierte Häuser. In Ledwardine war es noch nie so weit gekommen – noch nie.

Letton, nördlich von Hereford gelegen, war immer die erste Stadt, die es traf. Kurz nach der Mittagszeit war sie von der Außenwelt abgeschnitten gewesen, und die Schulbusse waren früh gerufen worden. Kein Mensch wollte in der Schule übernachten, schon gar nicht die Lehrer, und in der letzten Woche vor Weihnachten versäumte



man ohnehin nicht viel.

Auf der anderen Seite der Brücke hatte sich auf dem Parkplatz vor dem Gemeindezentrum eine Pfütze von der Größe eines Ententeichs gebildet, in der sich lila das Licht der Energiesparlampen aus dem Gemeindesaal spiegelte. Die Lichter brannten wegen der Gemeindeversammlung, die sicher nicht so gut besucht sein würde wie sonst, weil sie irgendwie ganz zufällig auf den verlängerten Weihnachtseinkaufstag in Hereford gefallen war. Macht nichts, hatte Mom gesagt, und vermutlich hatte sie recht. Ein hinterlistiger Typ war er, dieser Kerl vom Gemeinderat, Lyndon Pierce.

«Janey?»

Der Strahl einer Lampe kam im Zickzack die Uferböschung herauf und spiegelte sich in vertrauten, dicken Brillengläsern. Jane grinste.

«Waren Sie schnorcheln, oder was, Gomer?»

Er kam vom Uferweg, stieg über den Zauntritt, in der Hand, die in einem abgeschnittenen Fäustling steckte, die alte Sturmlampe. Er war immer noch ziemlich fit für sein Alter.

«Was meinen Sie, gibt es Hochwasser?», fragte Jane.

«Oh, der tritt über die Ufer, das is ma sicher, Janey.»

«Wirklich?»

«Kannst auf ihn zählen.»

«Wann?»

«Heut Nacht oder morgen.»

Gomer stellte die Sturmlampe auf die Mauer. Das Licht fiel aufs Wasser. Seine Brillengläser waren bespritzt, und sein feuchtes, widerborstiges weißes Haar erinnerte an Glasscherben.

«Sie meinen, wenn es wieder regnet?», sagte Jane.

«Nee, ich mein auf jeden Fall, Mädal.» Gomer steckte sich eine Selbstgedrehte zwischen die Lippen. «Der olle Mond sitzt aufrecht in seim Sessel, verstehste?»

«Sessel?»

Jane sah Gomer prüfend an. Er zog seine Streichhölzer heraus.

«Wenner aufm Rücken liegt, sammelt er das Wasser. Wenner aufrecht sitzt, läufts aus, verstehste? Haste das noch nie gehört?»

«Äh ... nein.»

«Habs zum erstenma damals von meiner Mam gehört, is jetzt mindestens sechzig Jahre her. Am Wetter ändert sich im Grunde nie was, verstehste?»

«Doch, es ändert sich was, Gomer.»

Sie musste ungewöhnlich nüchtern geklungen haben, denn er neigte den Kopf mit der flachen Mütze und musterte sie.

«Globale Erwärmung? Isn Haufen Müll, Janey. Nur um beim Volk bisschen Wind zu machen.»

«Haben Sie die Bilder von den riesigen Eisklippen gesehen, die in der Antarktis abbrechen?»

Gomers Streichholz ging aus, und er zündete ein neues an.

«Ich sag ja nur, Mädchen, die Wissenschaft weiß auch nich alles, oder?»

«Ja, aber irgendetwas geht vor, weil, das ist doch noch nie passiert, stimmt's?» Jane registrierte, dass ihre Stimme schrill klang; es war ernst – oben in den Midlands waren sogar Leute umgekommen. «Ich meine, haben Sie das schon mal erlebt? Das hier? Echt, hat hier schon mal eine Überschwemmung gedroht?»

«Nich zu meiner Zeit, da warn nur ab un zu mal die Straßen gesperrt, aber was is meine Zeit schon im Vergleich zum Leben vonnem Fluss?»

Gomer sah zum Marktplatz hinüber, wo ein Christbaum leuchtete wie eine Fackel der Hoffnung. «Mach dir keine Sorgen, Janey. Swird lange dauern, bis das Wasser zum Pfarrhaus kommt.»

«Und was ist mit Ihrem Bungalow?»

Sie glaubte zwar nicht, dass Gomers Bungalow in der Flussniederung, also der natürlichen Überschwemmungszone des Flusses, lag, aber bestimmt ziemlich nahe dran. Er hatte immer gesagt, dass er dort nicht unbedingt hingezogen wäre, aber Minnie hatte die Aussicht gefallen.

Gomer sagte, er hätte einen von seinen Baggern runtergebracht. Das Wasser müsste schon ziemlich hoch stehen, bis man mit seinem JCB nicht mehr durchkam.

«Aber bei den armen Teufeln in der Neubaussiedlung bin ich mir nich so sicher.»

Dabei nickte er in Richtung der neuen Häuser auf der anderen Seite der Brücke, von denen eines mit provozierend blinkender

Weihnachtsbeleuchtung geschmückt war. Die Siedlung war vor ein paar Jahren gebaut worden und befand sich zum größten Teil in der Überschwemmungszone, allerdings konnte sich natürlich kein Mensch daran erinnern, dass es dort je eine Überschwemmung gegeben hatte. Aber das hätte auch niemanden gekümmert, für den Bezirksrat zählten nämlich nur die Wachstumsziele, die erreicht werden mussten.

Das war vermutlich eines der schlimmsten Dinge am Erwachsenwerden: Man konnte sich nicht mehr darauf verlassen, dass die Verantwortlichen auf den entscheidenden Posten ihre Entscheidungen aufgrund von Vernunft und gesundem Menschenverstand trafen. Sie legten es nur auf kurzfristige Erfolge an und brachten nebenbei ihre Schäfchen ins Trockene. Wie lange würde es, falls Gomer recht hatte, dauern, bis dieses blinkende Weihnachtshaus zu einem grell beleuchteten Flussdampfer wurde?

«Und was ist mit Coleman's Meadow, Gomer? Wenn der Fluss über die Ufer tritt, könnte das Wasser dann bis dorthin vordringen?»

Die Ausgrabung auf Coleman's Meadow war schon zweimal aufgeschoben worden – Jane verlor langsam die Hoffnung, dass vor dem Ende der Schulferien noch irgendetwas Bedeutendes entdeckt werden würde. Falls man überhaupt jemals anfangen würde zu graben.

«Könnte es, Gomer?»

«Willst du immer noch Harchäologie wern, Janey?»

«Unbedingt. Nächstes Jahr bewirb ich mich bei zwei Unis. Drücken Sie mir die Daumen.»

Es wäre phantastisch, wenn sie eines Tages in dieser Gegend arbeiten könnte. Die Megalithen von Ledwardine könnten bis zum Sommer wieder an ihrem alten Platz stehen, aber es wären vermutlich jahrelange Ausgrabungen notwendig, um die Dinedor-Schlange auf der anderen Seite von Hereford freizulegen, und wer konnte wissen, was es sonst noch alles zu entdecken gab? Auf einmal war das County zu einem Hotspot der prähistorischen Archäologie geworden – zwei wirklich bedeutende Entdeckungen innerhalb eines Jahres. Als würde die Landschaft von sich aus Jahrhunderte ablegen wie überflüssige Bettlaken, sodass ein uraltes Licht bis an die Oberfläche schimmerte, und Jane fühlte bis ins Rückenmark, wie wichtig das alles war.

«Gomer, wird die Weide vermutlich überflutet oder nicht?»

«Kann sein.» Gomer nahm die Zigarette zwischen zwei Finger, die aus seinem abgeschnittenen Handschuh herauslugten. «Liegt schließlich ziemlich tief, oder?»

«Wenn die nämlich denken, dass das Wasser ihre Ausgrabung ruiniert, fangen sie vielleicht gar nicht erst an.»

Und inzwischen würde der verdammte Gemeinderatsvertreter Pierce, dem es scheißegal war, was unter Coleman's Meadow lag, das Projekt torpedieren, genau wie es seine Bezirksratsversammlung mit der Dinedor-Schlange gemacht hatte. Sie würden auf Zeit spielen, und dann müsste Jane wieder in die Schule, bevor die erste Kelle Sand weggekratzt wurde.

«Gehen Sie zu der Gemeindeversammlung, Gomer?»

«Werf vielleicht mal nen Blick rein oder auch nich. Hört doch sowieso keiner aufn alten Totengräber. Für dich gilt immer noch Anwesenheitsverbot, was, Janey?»

«Na ja, Anwesenheitsverbot nicht gerade. Mom hat nur ...»

... höflich darum gebeten, dass sie wegblieb.

Mom glaubte, das verrückte Kind könnte sich nicht beherrschen, würde eine Szene machen, Pierce anmotzen.

Das braune Wasser gurgelte wild um die alte Sandsteinbrücke, und Jane, inzwischen offiziell volljährig und imstande, bei der Wahl gegen den Bastard zu stimmen, biss sich auf die Unterlippe und fühlte sich machtlos. Sogar der Flussgeist war dabei, sie im Stich zu lassen.

«Hab letzte Nacht von meiner Min geträumt», sagte Gomer.

Jane sah ihn an. Seine Zigarette hing schräg aus seinem Mund, und seine Brillengläser wirkten grau wie Stein.

«Hab geträumt, sie wär noch am Leb'n. Wir würdn zusammensitzn, am Kamin. Mit ner Teekanne aufer Wärmeplatte.»

«Aber Sie ...»

«Hab keine Wärmeplatte mehr. Verstehste? So hab ich gewusst, dasses ein Traum war.» Gomer schob seine Zigarette gerade. «War trotzdem n guter Traum. Gute Träume sin selten, oder?»

Minnie war nun schon ein paar Jahre tot. Bald würde sich ihr Todestag wieder jähren. Gomer hatte damals neue Batterien in Minnies

und seine Uhr eingelegt und die Uhren zusammen mit Minnie beerdigt. Vielleicht – Jane überlief ein leichter Schauer – war eine der Uhren jetzt stehengeblieben, und irgendetwas hatte Gomer diese leere Stille spüren lassen, den endgültigen Abschied.

«Weißte, wie sie immer gesagt ham, Janey?»

«Wer?»

«Kündigt Regen an», sagte Gomer.

«Wie bitte?»

«Das ham sie immer gesagt. Meine Mam un ihre Schwestern. Von den Toten zu träumen ...»

«Was?»

«Von den Toten zu träumen, kündigt Regen an.»

«Das ...» Sie starrte ihn an. «Was für einen Sinn soll das denn haben?»

«Es muss gar keinen bestimmten Sinn ham», sagte Gomer. «Nich direkt, jedenfalls, oder?»

«Ich weiß nicht.»

«Alte Redensarten wie die kommen auf Umwegen zu ihm Sinn.»

«Aha», sagte Jane.

Es schien dunkler geworden zu sein. Die Wolken hatten sich vor den Mond geschoben, und die Lichter im Dorf strahlten heller, als wäre eine Art Panik ausgebrochen. Neuer Regen trieb Jane ins Gesicht, unvermittelt, heftig und gnadenlos, und sie dachte an ihre eigenen unruhigen Nächte, in denen sie sich über die Ausgrabung Sorgen machte, über die Zukunft, ihre eigene Zukunft, Eirion ...

«Und was soll dann passieren», sagte sie, «wenn man vom Regen träumt?»

### 3 *Das Karnickel sehen*

Die Ruine war eines von Herefords kleinen Geheimnissen. Auch tagsüber konnte man sie leicht übersehen. Sie lag am Ende eines versteckten Gartens, umgeben von Lagerhallen, Büros und einer Schule. Die meisten Touristen und auch Einheimischen wussten nichts von ihrer Existenz.

Und wenn nächtliche Dunkelheit die Umgebung ausblendete, dachte Bliss, sah sie aus wie ein abgesägtes Schloss Dracula.

«Also, wo ist sie?»

Er blickte von rechts nach links. Konnte ja sein, dass es sich nur um einen Scherz handelte. Es wäre nicht der erste Versuch seiner Kollegen, ganz besonders um die Weihnachtszeit herum, aber von Karen Dowell hätte er so etwas nicht erwartet.

«Die Leiche, Karen.»

Er senkte den Kopf in den Lichtkreis einer Taschenlampe, um in ihr frisches Gesicht zu sehen, das an eine Bauersfrau erinnerte.

«Die Leiche ... das wissen wir nicht genau, Boss», sagte Karen.

«Was?»

In dem Rosengarten vor dem Kloster waren mindestens acht Polizisten. Bliss hatte DC Terry Stagg gesehen, mehrere Uniformierte und zwei von der Spurensicherung, die in ihren Ganzkörperkondomen wirkten wie bleiche Geister.

Alles in allem zu viele Leute für einen Scherz. Außerdem lag diese zwiespältige Aufgeregtheit in der Luft, die häufig mit dem Wissen um etwas ausnehmend Abstoßendes einherging.

Bliss sah sich um. Er war schon einmal in dem Garten gewesen. Eines der Kinder hatte im Coningsby Hospital, das den Garten an der unteren Widemarsh Street begrenzte, bei irgendeiner Chorsache mitgemacht. Coningsby war nur im mittelalterlichen Sinn ein Hospital, eine Kapelle mit Armenanstalt und einem schmalen Weg, der in den Rosengarten führte, in dem von einem kleinen Turm mit einem Treppensockel ein Steinkreuz auftrug.

«'tschuldige, Francis. Mach mal Platz. Der Spürhund will das Karnickel sehen.»

Tatortveteran Slim Fiddler, ein Schwergewicht von über hundert Kilo, walzte übers Gras heran und hantierte mit seiner Nikon herum. Ein schwerer Maschendrahtzaun trennte die Ruinen von der St.-Thomas-Cantilupe-Grundschule. Slim Fiddler blieb kurz davor stehen, drehte sich um, und die andere Frau von der Spurensicherung, Joanna Priddy, ging aus dem Weg, als ein Blitzlicht aufzuckte.

Und da sah auch Bliss einen Augenblick lang das Karnickel.

Die Leiche ... das wissen wir nicht genau, Boss.

Das Kreuz ... der Turm schien einen Sechskantgrundriss zu haben. Vier Stufen führten zur nächsten Ebene, die aussah wie ein gedrungener Kirchturm mit gotischen Spitzbogenfenstern, darüber eine flache Dachkonstruktion, in deren Mitte eine Säule stand, aus der als Spitze das Kreuz herauswuchs.

Zuerst dachte Bliss, es wäre ein Wasserspeier. Im Blitzlicht hatte es wie Stein ausgesehen, die Blutrinsale wie schwarze Regenspuren.

«Verflucht noch mal», sagte er leise.

Das Gesicht blickte von einem der Spitzbogenfenster herunter.

«Wenn Sie da raufsteigen, ziehen Sie besser was an, Mr. Bliss.»

Joanna Priddy reichte ihm einen Spurensicherungsoverall.

«Wer hat ihn gefunden?»

«Ein Typ wollte hier eine rauchen», sagte Karen. «Kein Mensch weiß ja, wo das überhaupt noch erlaubt ist. Er ist um das Kreuz rumgegangen, um in den Windschatten zu kommen, hat sein Feuerzeug angemacht und ...»

«Seine Zigarette verschluckt?», sagte Bliss. «Sieht nach Bandenkriminalität aus, Karen, oder?»

«Ich denke, einen Ehestreit können wir nicht ausschließen, Boss.»

Bliss dachte kurz an die beiden verdächtigen Typen, die er unterwegs gesehen hatte. Nach Einbruch der Dunkelheit begegnete man außerhalb des Stadtzentrums immer mehr zweifelhaften Kerlen.

«Nur der Kopf, Karen? Keine anderen Körperteile?»

«Wir haben jedenfalls nichts gefunden. Er wird von einem aufrechtstehenden Backstein gestützt. Und dann war da noch Lametta – man sieht es von hier. Es war um den Hals gelegt, aber es ist runtergerutscht.»

«Sehr weihnachtlich», sagte Bliss. «Ich schätze, jemand aus dem Team hat überprüft, ob er ... echt ist?»

«Warum, glauben Sie wohl, musste ich mich übergeben? Es war der Schock. So was habe ich noch nie ...»

Bliss nickte. Ohne allzu große Eile stieg er in das Ganzkörperkondom, wie er die Spurensicherungsoveralls nannte, um sich die Sache näher anzusehen. Dann klatschte er in die Hände.

«Also gut. Rufen wir die Fußtruppen. Wenn der Rest von diesem Typen irgendwo in der Nähe rumliegt, will ich, dass sämtliche Teile gefunden sind, bevor es hell wird. Außerdem muss das gesamte Gelände abgesperrt und die Schule für morgen geschlossen werden. Wo ist Billy Grace?»

«Könnte sein, dass wer anders kommt», sagte Karen. «Aber es ist jemand unterwegs.»

«Dieses Kreuz – hat das einen Namen?»

«Ich weiß nicht, Boss. Aber dahinten steht eine Infotafel.»

Karen führte Bliss zu dem Drahtzaun, der das Schulgelände abtrennte. Sie hielt ihre Taschenlampe hoch, und Bliss überflog das Schild.

Errichtet im 14. Jahrhundert und im 19. Jahrhundert umfassend restauriert, ist dies das einzige Beispiel für eine Betsäule, die im County die Zeiten überdauert hat ... .. errichtet in Zusammenhang mit dem Blackfriars-Kloster ... .. im Auftrag Sir John Daniels ... .. enthauptet aufgrund seiner Einmischung in die Kriege der Barone unter der Regentschaft Edwards III.

«Und als sie diesen Sir John umgebracht haben, wurde da sein Kopf zufällig auf seinem eigenen Kreuz zur Schau gestellt?»

«Das weiß ich nicht, Boss.»

«Ich meine, das ist doch keine alte Hereforder Tradition, oder?»

«Nicht zu meinen Lebzeiten jedenfalls», sagte Karen.

«Irgendwer will hier die maximale Wirkung erzielen, Karen. Nach dem Motto: Seht her, was ich getan habe.»

«Und vielleicht mit noch größerer Wirkung, als man eigentlich ... Hier.» Karen gab ihm die Taschenlampe. «Das haben Sie vielleicht



vorhin bei dem Blitzlicht von dem Fotoapparat nicht gesehen. Schauen Sie mal von hier.»

Bliss ließ den Strahl der Taschenlampe von der Basis des Kreuzturms aus hochwandern. Das Licht erfasste, was vom Hals noch übrig war, schwarzes Blut und Knorpel.

«Boss ...»

«Was?»

«Gehen Sie mit dem Licht noch ein Stückchen höher.»

Karen stellte sich neben ihn, hob seinen Arm etwas und hielt ihn fest, als das Licht die ...»

«Verdammt», sagte Bliss.

«Genau, und wenn Sie ein paar Schritte zurückgehen, sehen Sie erst mal nur das.»

Bliss schaltete die Lampe aus, ging ein paar Schritte zurück, und schaltete sie wieder an.

«Was haben die Kerle mit ihm gemacht? Das ist, als ob er ...»

«Noch lebt», sagte Karen.

## 4 *Wachsen oder sterben*

Der geleckte Lyndon Pierce erklärte ihnen, in welchem Jahrhundert man leben wollte. Eigentlich sogar, in welchem Jahrtausend.

«Darum geht es, Leute. Alles geht einzig und allein um diese Frage.»

Zur Bekräftigung schlug er auf den Tisch. Leute? Hatte Pierce im Fernsehen zu viele amerikanische Politiker gesehen?

Niemand reagierte.

Pierce hörte auf zu reden, und Merrily fiel auf, wie er über sein zurückgegeltes schwarzes Haar strich und den Blick durch den Versammlungssaal des Gemeindehauses aus den 60ern wandern ließ, als sei er auf einmal unsicher geworden. Sie beugte sich zu Lol und flüsterte ihm ins Ohr: «Hat sein Publikum falsch eingeschätzt, oder?»

«Vielleicht sind nicht die richtigen Leute gekommen», sagte Lol.

«Kann sein, dass er einen Fehler gemacht hat, als er die Versammlung auf den verkaufsoffenen Abend gelegt hat. Abends kauft die arbeitende Bevölkerung ein. Er hat gerade festgestellt, dass er fast nur reiche Zugezogene vor sich hat.»

«Mmmh.»

Merrily dachte, dass sie zu viele der Versammlungsgäste nicht kannte. Früher hatte man als Pfarrer versucht, alle neu Zugezogenen in der Gemeinde kennenzulernen. Aber wenn man heutzutage mit einem Priesterkragen an einer Tür klingelte, gäbe man den Leuten das Gefühl, sie unter Druck setzen, bevormunden oder – noch schlimmer – missionieren zu wollen. Den Zugezogenen jedenfalls. Das waren nicht die Richtigen für Lyndon Pierce. Diese Leute wollten nämlich im vergangenen Jahrhundert leben, jedenfalls solange sie deshalb nicht zur Kirche gehen mussten.

Und sie bildeten inzwischen beinahe die Mehrheit in Ledwardine, die Wochenendhausbesitzer und reichen Zugezogenen. Viele kamen, wenn sie nicht mehr berufstätig waren, aber das hieß auch nicht mehr dasselbe wie früher – Geschäftemacher aus London hörten mit fünfundvierzig auf zu arbeiten, verscheuerten ihr Londoner Reihenhaus für über eine Million und verkleinerten sich auf ein Bauernhaus mit vier Morgen Land und Nebengebäuden, die man zu Ferienwohnungen

umbauen konnte. Pierce legte die Handflächen auf den Tisch und beugte sich vor.

«Noch als ich ein Junge war, sah es hier ganz anders aus. Heruntergekommene, schlechte Straßen, keine Einkaufsmöglichkeiten. Der Gastraum im Black Swan war zwar nicht direkt mit Sägespänen ausgestreut, aber Sie verstehen schon, was ich meine.» Er richtete sich auf und schüttelte seinen gelglänzenden Kopf. «Alkohol? Gewalt? Meine Güte, Leute, heutzutage reden alle übers Komasaufen, aber mein Großvater hätte Ihnen Geschichten erzählen können, bei denen Ihnen die Haare zu Berge stünden. Geschichten aus harten Zeiten, brutalen Zeiten. Niedrige Löhne, Armut, Krankheit ...»

Lol schüttelte ungläubig den Kopf.

«Der redet doch Schwachsinn, oder? Sag mir, dass er Schwachsinn erzählt», flüsterte er Merrily zu.

«Er redet Schwachsinn», sagte Merrily. «Aber intelligenten Schwachsinn.»

Es stimmte, die Zeiten hatten sich geändert, und vieles war besser geworden. Aber einiges auch schlechter. Herefordshire, eine Grafschaft, die niemals reich gewesen war und in der niedrige Löhne und Armut tatsächlich an der Tagesordnung gewesen waren, geriet immer mehr aus dem Gleichgewicht. Dieses Dorf zum Beispiel war nicht mehr der beste Ort zum Leben, es sei denn, man war stinkreich. Hier gab es kein Gas, nur Ölrechnungen, die einen ruinierten. Und die jungen Leute aus dem Dorf konnten sich kaum die Miete leisten, wenn sie bei ihren Eltern ausziehen wollten.

«Councillor Pierce.» James Bull-Davies, der die Versammlung leitete, hatte bis jetzt nichts gesagt; nun beugte er sich auf seinem hochlehnten Stuhl vor, sodass das Licht auf die kahle Stelle auf seinem Kopf fiel. «Ich möchte anmerken, dass meine Familie mindestens seit dem fünfzehnten Jahrhundert hier ansässig ist. Wir wissen alle, wie benachteiligt diese Region früher war, aber ich sehe ehrlich gesagt nicht, welche Relevanz diese Tatsache heute für uns hat.»

Vermutlich wusste er, dass er sich auf schwankendem Grund bewegte. Zu viele von James' Vorfahren waren schließlich auf Kosten der benachteiligten Bauern fett und reich geworden. Pierce sah ihn

nicht an.

«Geben Sie mir noch einen Moment, Colonel. Noch vor fünfzehn Jahren war diese Gemeinde am Ende. Einige von Ihnen werden sich noch daran erinnern, dass wir nach einem langen und erbitterten Kampf unsere Grundschule verloren haben – weil wir nicht genügend Einwohner hatten.»

James Bull-Davies funkelte Pierce wütend an. Colonel kam bei ihm nie gut an. Der Tod seines Vaters hatte ihn dazu gezwungen, seinen Abschied bei der Armee einzureichen, damit er den Familienbesitz übernehmen konnte. James hatte sein Schicksal angenommen, den Rücken durchgedrückt und mit diesem Kapitel seines Lebens abgeschlossen. Colonel hier, Colonel da ... eine zwecklose Anbiederung.

Merrily beobachtete, wie Pierce ihn ignorierte. Er musste die anderen Leute erreichen. Sein größter Vorteil dabei war, dass die meisten noch nicht lange genug in Ledwardine lebten, um seine Absichten zu durchschauen.

«Es heißt, mit einer Schule verliert ein Dorf seine Lebensenergie. Aber Ledwardine hat überlebt. Warum? Weil wir unsere Lektion gelernt haben. Wir haben gelernt, dass zum Überleben Wachstum notwendig ist. Nicht Stillstand. Nicht der Schutz dessen, was wir haben, wie in einem Museum, sondern sorgfältig geplantes, wohlüberlegtes Wachstum. Entweder man macht Fortschritte, oder man kommt ins Hintertreffen. Wachsen oder sterben. Habe ich recht?»

Sein Blick suchte in dem schlecht beleuchteten Raum nach Unterstützung und glitt über Merrily hinweg, die den hübschen terrakottafarbenen Seidenschal trug, den ihr Lol aus London mitgebracht hatte.

Pierce hatte innegehalten. Es war klar, dass er eine Pointe vorbereitete. «Jetzt nennt er uns gleich meine geschätzten Ledwardiner Mitbürger», sagte Lol.

Merrily verbarg ein Grinsen hinter ihrem Wollhandschuh. Der Geruch nach frischem Wachs stieg von der Jacke auf, die zusammengefaltet auf ihrem Schoß lag. Auch die hatte ihr Lol gekauft. Ihre erste, nicht bloß nachgemachte Barbour-Jacke, die sie heute Morgen im Badezimmer

noch einmal imprägniert hatte. Sie wünschte, sie hätte die Jacke an, denn die Heizung funktionierte bestenfalls sporadisch in dieser Gemeindehalle anno 1964.

Funktionierte die Heizung womöglich überhaupt nicht? Oder hatte Pierce dafür gesorgt, dass sie abgestellt wurde, damit die Halle noch weniger, wie er es ausdrücken würde, zweckdienlich erschiene? Wenn er noch lange redete, würde er bestimmt bald zu einem neuen Freizeitzentrum kommen, teilfinanziert mit Lottomitteln, inklusive Squash-Courts, Schwimmbad und Sonnenstudio.

«Also sind wir gewachsen», fuhr er fort, «und wir haben überlebt. Denken Sie daran. Denken Sie daran, was wir jetzt zu verlieren haben.»  
Raunen im Publikum.

«Denken Sie an die Poststelle», sagte Pierce. «Sie haben erlebt, in wie vielen anderen Dörfern sie geschlossen wurde. Und Sie haben erlebt, wie unsere von ihrem eigenen Gebäude in einen winzigen Verschlag hinten im Gemischtwarenladen umziehen musste.»

Zwei Reihen vor Merrily richtete sich Shirley West auf. Shirley führte die Postbude. Shirley, die Merrily beim Hereinkommen missbilligend gemustert hatte – als müsste eine Pfarrerin auch noch zum Wäscheaufhängen, Rasenmähen und Müllraustragen Soutane und Priesterkragen tragen.

«Wie würden Sie es finden», sagte Pierce, «wenn uns auch das noch gestrichen würde?»

«Als Vorsitzender des Gemeinderates», sagte James Bull-Davies, «habe ich davon noch nie ein Wort gehört.»

«Colonel, bei allem Respekt für den Gemeinderat, er wäre wohl kaum das erste Gremium, das konsultiert würde.»

James stand auf. Wir haben hier eine Funktion zu erfüllen, hatte er Merrily einmal erklärt. Und diese Funktion ist die Bewahrung. Doch auf einmal wirkte er erschöpft. Er stand über den Tisch gebeugt, als hätte sich das Gewicht seiner Ahnen, die Jahrhunderte des Junkertums, schließlich doch als zu große Bürde erwiesen.

«Ich ... schlage vor, wir halten uns ans Hauptthema und versuchen, nicht abzuschweifen.»

«Das ist das Hauptthema, Colonel.» Pierce verschränkte die Arme vor

der Brust. «Wachsen oder sterben. Wie ich schon gesagt habe. Wachsen oder sterben.»

Er wiederholte den Ausspruch, als erwarte er, dass alle aufstanden und im Chor skandierten: Wachsen oder sterben! Wachsen oder sterben!

Und dann, so richtig in Fahrt gekommen, setzte er noch eins drauf. «Was wäre, wenn die Arztpraxis geschlossen würde? Wenn unser sympathischer Kent Asprey durch wechselnde Ärzte aus dem Kreiskrankenhaus ersetzt würde? Zwölf Meilen fahren müssen, wenn man krank ist. Wie wäre das, Leute?»

Merrily hörte einen kleinen Aufschrei von Edna Huws, die manchmal als Organistin aushalf und die letzte Direktorin der Grundschule von Ledwardine gewesen war. Sie litt schon lange unter Bluthochdruck.

Er hatte es geschafft. Pierce hatte gezündelt, und nun leckten die ersten Flammen empor.

Lyndon Pierce sah zum Fenster.

«Und da ist noch etwas. Als ich ein Junge war, wurden die Felder hier ringsum regelmäßig überflutet, und die Gräben flossen über, und die Straßen waren unpassierbar. Aber jetzt haben wir die Umgehungsstraße nach Leominster – eine wahre Lebensader!»

Erneut hielt er inne und breitete dann die Arme aus.

«Es war das Wachstum, das uns diese Straße beschert hat. Alles, was wir jetzt haben, schulden wir dem beständigen Wachstum. Wenn das aufhört, Leute, haben wir ein Problem.»

Der Regen peitschte gegen die Fenster, und wo der Kitt herausgebrochen war, bildeten sich auf den Fensterbrettern kleine Pfützen. Pierce ballte die Fäuste und ließ sie dann wie Paukenschlägel auf den Tisch hinunterfahren.

«Und deshalb dürfen wir nicht die falschen Signale senden, indem wir uns gegen die Bebauung von Coleman's Meadow stellen. Wir können es uns nicht leisten, auf die irrwitzigen Einsprüche von Leuten zu hören, die nicht mal von hier sind. Denen ist es doch egal, ob es hier noch eine Poststelle gibt, bei der Sie monatlich Ihre Rente abholen können, bei der Sie ein Paket abholen können oder zu der Sie sich ihre Medikamente schicken lassen können, wenn das Dorf eingeschneit ist. Die schert es

einen Dreck, ob dieses Dorf weiterlebt oder stirbt. Für die zählt nur, was sowieso schon lange tot ist. Tot und begraben.»

«Also, normalerweise habe ich ja keine Mordgelüste», sagte Lol zu Merrily, «wie du weißt.»